

sei an einer einzigen Seite gezeigt (S. 644). Seltsam klingt es, wenn als Erscheinungsort des Aufsatzes von K. Hampe, Heinrich von Plauen, der in den „Großen Deutschen“, hrsg. von W. Andreas und W. von Scholz, Bd. 1 (1935), erschien, angegeben ist: „Die großen Männertypen von Willi Andreas und Wilhelm Scholz“. Hanisch: Geschichte Polens, 1929/30 ist 1923 erschienen; der Vorname ist Erdmann. Hashagen heißt Justus, nicht Julius. Bei „Hauthaler, Martin, Salzburger Urkundenbuch“ fehlen Bandzahl und Erscheinungsjahr. Die 3 Aufsätze von „Max Heim“ sind von dem gleichen Max Hein, der danach mit zwei Aufsätzen erscheint, von jenem getrennt durch „Heimgarten, 26. Jg. 11. H.“, was dem Benutzer bibliographisch ebenso viele Schwierigkeiten machen dürfte wie die Angabe „Hauk, Die Kirche der hl. Elisabeth zu Nürnberg (beigebunden zu Schrötter)“; auf S. 664 werden dann 2 Arbeiten von Georg Schrötter aufgeführt. Die „Zs. für dt. Altertümer“ ist die Zs. für dt. Altertum. Auf den anderen Seiten des Literaturverzeichnisses sieht es nicht besser aus. Leider sind solche Fehler auch in den Anmerkungsapparat des Textes eingedrungen. Dagegen sind die Band- und Seitenvermerke meist zuverlässig, fast fehlerlos ist das Register. Es kann nicht verschwiegen werden, daß der Wert des Buches durch zahlreiche Einzelfehler herabgemindert ist. Es ist dem Vf. auch nicht gelungen, eine innere Verbindung zwischen der Geschichte der deutschen Balleien und der des preußischen und livländischen Ordensstaates herzustellen, d. h. eine eigentliche Gesamtgeschichte des Ordens zu schreiben. Wichtige Literatur fehlt, Unwichtiges (H. Bauer) wurde aufgenommen. Das Buch, in mancher Beziehung ein Opfer der Kriegs- und Nachkriegsjahre, im ganzen abhängig von der unzulänglichen Forschungslage, ist noch zu früh erschienen. Man wird dem Autor, der sich über das Risiko durchaus im Klaren war, doch für das Wagnis seiner Arbeit danken dürfen. Besonders der Abschnitt über die Verbreitung des Ordens, weitaus der wichtigste Teil des Buches, wird lange ein unentbehrlicher Führer durch den ma. Besitzstand des Ordens, namentlich in den deutschen Balleien, bleiben. Nicht zuletzt aber darf der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, daß, wie die anderen Orden wesentliche Beiträge zur Erforschung ihrer Geschichte beibringen, nun auch aus dem Kreise des heutigen Deutschen Ordens der Ansatz zur Beteiligung an der wissenschaftlichen Ergründung seiner älteren Geschichte gemacht ist. E. Maschke.

Arsenio Frugoni, *Celestiniana* (Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo, Studi Storici Fasc. 6—7) Rom 1954, Sede dell'Istituto, VIII u. 189 S. sowie 6 Tafeln. — Die fünf Untersuchungen, die das Buch in sich vereinigt und von denen zwei in vorläufigerer Form schon an anderer Stelle erschienen waren, gruppieren sich um die Gestalt Papst Cölestins V., in dessen Geschichte der Vf., wie er im Vorwort sagt, die noch offen gebliebenen Fragen nach Möglichkeit zu klären versucht, greifen aber über den so gezogenen Rahmen an vielen Stellen erheblich hinaus. Das erste Kapitel behandelt ein im 17. Jh. von dem Cölestiner-Abt Giulio Zanotti angelegtes, als *Digestum scripturarum Coelestinae Congregationis* bezeichnetes und von der Forschung schon früher verwertetes handschriftliches Cartular, das sich heute in Privatbesitz in Sulmona befindet, und gewinnt daraus einige neue Daten für die Geschichte der Anfänge der Kongregation. Es folgt eine Studie über die sog. Autobiographie Cölestins (zuerst erschienen in *Rendiconti dell'Accademia Nazionale dei Lincei* Ser. 8 Vol. 5, 1950, Fasci 7—10). Übereinstimmend mit der von mir schon früher vertretenen Auffassung wertet F. das Werk als historische Aufzeichnung, die zwar nicht im eigentlichen Sinne von dem Eremitenpapst selber verfaßt sein kann, aber doch auf unmittelbare Mitteilungen an seine Gefährten zurückzuführen ist und deshalb mit einiger Vorsicht auch als Quelle benutzt werden darf. Besonders wertvoll ist ein neuer, durch Heranziehung von drei Hss. unterbauter Abdruck des